



In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Das Evangelium für den heutigen Sonntag Invokavit, den ersten Sonntag der Passionszeit, geht sofort in medias res, in die Mitte des Geschehens. Es berichtet uns von der Versuchung Jesu durch den Teufel und damit vom erbitterten Kampf zwischen dem Sohn Gottes und dem Bösen schlechthin. Das ist es ja, was wir in der Passionszeit betrachten, wie Jesus dem Teufel den Kopf zertritt und ihm seiner Macht über uns beraubt. Doch wir Menschen würden nicht verstehen, was dieser Kampf bedeutet, wenn wir uns nicht als unmittelbar Betroffene erkennen würden. Jesus und der Teufel, Gott und die Schlange, kämpfen nicht vor uns, wie zwei Fußballmannschaften um den Sieg ringen, nein, sie kämpfen für uns. Es geht um die Herrschaft über uns Menschen und damit geht es um unsere Zukunft. Darum steht uns Teilnahmslosigkeit nicht zu. Im Gegenteil, es ist beschämend für uns, dass es diesen Kampf überhaupt geben muss. Von seiner Ursache haben wir eben im Predigtwort gehört. Der Sündenfall ist kein Märchen, sondern bittere Wahrheit, die sich bis heute an uns erweist. Was damals im Garten Eden begann, findet seine Fortsetzung bis heute bei uns. Und so wollen wir nun den Bericht vom Sündenfall genau betrachten. Es soll uns helfen, die Passionszeit mit demütigen und dankbaren Herzen zu begehen. Es soll uns die eigene Schuld erkennen lassen und Verlangen nach Gottes Vergebung in uns wecken.

### **Das erkennen wir am Sündenfall:**

- I. Listig ist der Teufel!**
- II. Grausam ist die Sünde!**
- III. Streng und doch gnädig ist Gott!**

Der Bericht vom Sündenfall ist für die meisten Menschen von heute nur noch eine alte Geschichte, die es höchstes noch wert ist, sich darüber lustig zu machen. Der berühmte Apfel, den die Eva ihrem Mann zu essen gibt, erschreckt heute niemanden mehr. Und wer hat noch Angst vor dem Teufel? Der ist zu einer Figur aus dem Mittelalter verkommen. Wer glaubt, dass es den Teufel wirklich gibt, der hat sich endgültig als ewig Gestriger offenbart. Doch wir sollten uns vor so einem Urteil unserer Zeitgenossen nicht scheuen. Alles, was uns in der Bibel über den Teufel gesagt wird, zeigt ihn uns als einen listigen Feind, der mit größtem Geschick die Menschen verblendet. Und auch das wollen wir allen sagen, die den Teufel heute nicht mehr kennen wollen: Wer an Gott glauben will, der muss auch wissen, dass es den Teufel gibt. Gäbe es den Teufel nicht, dann würden wir nicht unter unseren Sünden leiden müssen. Dann hätte es den Sündenfall, wie er uns in unseren Predigtversen berichtet wird, nie gegeben.

Der Teufel ist kein Hirngespinnst! Er ist ein listiger und gefährlicher Gegner, vor dem uns die Heilige Schrift immer wieder warnt. Der Apostel Paulus schreibt etwa im Brief an die Epheser: *„Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels.“* Wie sich die List des Teufels zeigt, können wir am Bericht vom Sündenfall sehen.

Wir lesen: *„Aber die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen*

*Bäumen im Garten?*“ Von der Schlange ist hier die Rede. Sie war das listigste Tier unter allen Tieren auf dem Feld. List ist nicht gleich böse. Eine Mutter, die ihrem Kind die Medizin mit einer List einflößt, ist darum nicht gleich eine Rabenmutter. Sie benutzt ihre List aus Liebe zum Kind. Die Schlange aber wollte der Frau nichts Gutes tun und schon gar nicht der, der in dieser Schlange zu Eva kam. Eva kam mit der Schlange ins Gespräch. Diese Schlange verbreitete noch keinen Schrecken, wie es Schlangen heute tun. Noch kroch sie nicht auf ihrem Bauch, noch hatte sie keinen stechenden Blick und keinen gefährlichen Giftzahn. Für Eva hatte sie nichts bedrohliches an sich. Und daran ist die List des Teufels zu erkennen. Der Versucher kommt nicht in bedrohlichen Gebärden. Nein, er weiß es sehr geschickt anzustellen, um sich Vertrauen zu erschleichen. So beginnt er das Gespräch mit Eva in unverfänglicher Weise. „*Sollte Gott gesagt haben...*“ So einfach diese Frage klingt, so gefährlich und hinterhältig ist sie gewesen. Sie hat Zweifel ins Herz der Eva gesät. Den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, hatte Eva gewiss schon oft gesehen. Aber deshalb hatte sie noch kein Verlangen, von den Früchten des Baumes zu essen. Warum sollte sie auch? Gott wollte es nicht, also tat sie es nicht. Nun aber hat die Schlange Verlangen in Eva geweckt. Sie sah die Früchte des Baumes mit einem Mal aus einem ganz anderen Blickwinkel. Mit seiner List schaffte es der Teufel, die Sünde ansehnlich zu machen. Nachdem Eva mit der Schlange geredet hatte, sah sie, dass es gut wäre, von den Früchten des Baumes zu essen. Eva meinte nun klar zu sehen, als sie die Früchte betrachtete, doch was sie als Erleuchtung empfand, war doch nur Verblendung des Teufels.

Der Teufel ist listig. Er weiß, wie er die Menschen packen muss, um sie in seinen Bann zu ziehen. Das wusste er bei Eva, das wusste er, als er Jesus versuchte, und das weiß er auch bei jedem von uns. Der Teufel ist ein Blender, ein Lügner und Mörder von Anfang an. Wie listig er ist, zeigt sich daran, wie er sich heute den Menschen nähert. Er hat sich zu einer harmlosen Witzfigur herabwürdigen lassen, weil er doch so den größten Schaden anrichten kann. Wer von denen, die in der vergangenen Faschingszeit als kleine Teufel unterwegs waren, hat sich noch ernsthafte Gedanken darüber gemacht, wen er da eigentlich darstellt? Wer aber keine Angst mehr vor dem Teufel hat, wer mit dem Sündenfall nichts weiter verbindet als eine traurige Geschichte aus früheren Zeiten, der ist der List des Teufels erlegen, wie damals Eva im Garten Eden. Der hört nicht mehr auf die Worte Gottes, der uns an vielen Stellen vor der List des Teufels warnt und uns unter seinen Schutz ruft.

Am ersten Sonntag dieser Passionszeit betrachten wir den Sündenfall. Aus dem, was im Garten Eden geschah können wir erkennen: Listig ist der Teufel und

## **II. Grausam ist die Sünde!**

Unser Predigtwort zeigt uns heute auch deutlich, was es mit der Sünde auf sich hat. Am Anfang ist sie verlockend. Eva sah, dass es gut sei, von den Früchten des Baumes zu essen. Sie hat wohl keinen Gedanken an die Folgen ihrer Tat verschwendet. Die Drohung Gottes vor dem Tod konnte ihr der Teufel klein reden. Und so willigte sie ein und aß, ja, sie verführte auch ihren Mann zur Sünde.

Das alles wollen wir uns näher betrachten, damit wir der Sünde gegenüber wachsam sind. Schön anzusehen ist die Sünde nur so lange, wie wir nicht über deren Folgen nachdenken. Sünde ist grausam, denn sie ist ansteckend, sie zerstört das ungetrübte Verhältnis zwischen den Menschen und sie zerstört das Verhältnis zwischen Gott und Mensch. Das alles können wir am Sündenfall lernen.

**Sünde ist ansteckend.** Als Gott die Menschen zur Rechenschaft zog, da wollte sich Adam damit rechtfertigen, dass es ja Eva war, die ihn verführt hat. Mit diesen Worten konnte Adam seine Schuld nicht abwälzen, wie wir noch sehen werden. Aber eigentlich stimmte es ja. Es war Eva, die von der Frucht als erstes gegessen hatte und die dann auch ihren Mann in ihre Sünde hineinzog. Sünde ist bis heute ansteckend. *„Das machen doch alle so...“* Wo mit diesen Worten ein falsches Verhalten gerechtfertigt wird, verhalten wir uns genauso, wie damals Adam und Eva. Doch wir sollten lieber auf das schauen, was Gott von uns haben will, statt auf das, was andere Menschen tun. Vor Gott zählt eine solche Rechtfertigung nichts. Wenn es alle falsch machen, dann werden auch alle zur Verantwortung gezogen. Sünde ist ansteckend, das wollen wir uns, die wir Gottes Gebote sehr genau kennen auch gesagt sein lassen, im Blick auf unsere Verantwortung. Eltern etwa können mit ihrem falschen Vorbild ihre eigenen Kinder der Grausamkeit der Sünde ausliefern. Und eine christliche Gemeinde und Kirche, die es zulässt, dass öffentliche Sünde in ihrer Mitte geduldet wird, lässt es eben auch zu, dass sich das Gift der Sünde mit all seinen Folgen ungehindert ausbreiten kann. Wie ansteckend die Sünde ist, zeigt sich am Beispiel des Sündenfalls besonders deutlich darin, dass alle Kinder Adams und Evas mit der Verdorbenheit ihrer Eltern geboren wurden und sie weitergegeben haben an ihre eigenen Nachkommen. So ist die Sünde der ersten Menschen bis auf uns gekommen.

Sünde ist ansteckend und **Sünde zerstört das Verhältnis der Menschen untereinander.** Auch das zeigt uns der Sündenfall. Als Eva dem Adam die Frucht zu essen gab, war das Verhältnis der ersten Eheleute zerrüttet. Das Verhältnis, das bisher von tiefster Zuneigung und Vertrauen geprägt war, das noch von ungetrübter reiner Liebe bestimmt war, wurde nun vom Scham über die Nacktheit zerstört. Einer schämte sich vor dem anderen, wegen seiner Nacktheit und so machten sie sich Schurze aus Feigenblättern, um sich vor den Blicken des anderen zu entziehen. Sünde zerrüttet bis heute das Verhältnis der Menschen untereinander. Wo immer wir uns gegen die Gebote der zweiten Tafel vergehen, kommt es zu Ablehnung, zu Streit und Lieblosigkeit zwischen Menschen, bis hinein in die Ehen und Familien. Die Grausamkeit der Sünde äußert sich in der herrschenden Lieblosigkeit unter uns Menschen. Denn wo ist das Verhältnis von Menschen noch so ungetrübt, wie im Paradies? Nirgends ist eine solche Zuneigung noch zu finden.

**Sünde zerstört das Verhältnis zwischen Gott und Mensch.** *„Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN unter den Bäumen im Garten.“* Warum muss sich Adam verstecken? Was ist in ihm passiert, dass er sich vor Gott seinem Schöpfer fürchtet? Hier zeigt sich die ganze Grausamkeit der Sünde besonders deutlich. Adam und Eva schämen sich, ihrem Schöpfer unter die Augen zu treten. Sie verspüren auf einmal ihr schlechtes Gewissen. Ja, nun haben sich ihre Augen geöffnet und sie erkennen in aller

Deutlichkeit, was das Böse ist. Doch sie sind keine unbeteiligten Betrachter des Bösen. Sie sind vielmehr in das Böse hineingezogen worden und das Böse hat von ihnen Besitz genommen. Was sie als begehrenswert empfanden, nämlich das Böse erkennen zu können, das hat nun von ihnen Besitz genommen.

Damit sind die Menschen aber von ihrem Schöpfer getrennt worden. Der heilige Gott kann und will keine Gemeinschaft mit der Sünde haben. Das Ebenbild ist verwandelt in ein Gegenbild. So wie Gott ist, so ist der Mensch auf keinen Fall. Das klingt vielleicht sehr theoretisch, aber es ist praktisch an jedem Tag unseres Lebens zu sehen. Keiner kann sich dem Bösen entziehen, weder in Gedanken noch in Worten oder Werken.

Ja, der Bericht vom Sündenfall ist ganz bestimmt keine schaurig schöne Geschichte. Sie ist durch und durch der dramatische Bericht davon, wie wir selbst in die schlimme Lage gekommen sind, in der wir als sterbliche Sünder heute leben. Und wann immer wir in dieser Welt klagen, weinen oder verzweifelt sind, hat es seinen ersten Grund in diesem Geschehen, von dem unsere Predigtverse reden.

Das erkennen wir am Sündenfall: Listig ist der Teufel, grausam ist die Sünde und

### **III. Streng und doch gnädig ist Gott**

Die Strafe folgte auf den Fuß! Mann, Frau und Schlange bekamen deutliche Worte zu hören. Die Schlange würde nun auf dem Bauch kriechen müssen und Staub fressen. Die Frau würde unter Schmerzen gebären müssen und im zerrütteten Verhältnis der Ehe sollte sie ihren Mann erst recht als Herrn anerkennen. Der Mann aber sollte sich sein Brot und das für seine Familie sauer verdienen. Vorbei die Zeit, in der Arbeit mit Freude verbunden war. Dornen und Disteln sollte ihm der Acker tragen. Über allem aber steht der Fluch des Todes. Adam und Eva fielen nicht sofort tot um, als sie von den Früchten gegessen hatten. Aber mit dem ersten Bissen waren sie dem Tod verfallen. Ihr Leben wurde endlich.

Ja, Gottes Gericht war streng und es wirkt bis heute fort. Alle Menschen stehen unter dem Fluch, der damals über sie gekommen ist. Die Schuld dafür tragen allein die Menschen! So wie es Adam und Eva nicht gelang, von der eigenen Schuld abzulenken, so können auch wir uns nicht rechtfertigen. Vor Gott stehen wir mit unserem sündigen Leben allein da. Hier können wir nicht auf den Teufel, die Welt oder gar auf Adam und Eva verweisen und behaupten, wir könnten ja nichts dafür, wenn wir den Willen Gottes mit Füßen getreten haben. Vor Gottes strengem Richterblick werden wir damit nicht bestehen.

Streng ist Gott, wenn es um seinen Willen geht. Aber in dem so traurigen Bericht vom Sündenfall erkennen wir auch Gottes Gnade. Zur Schlange sprach er die tröstlichen und gnädigen Worte: *„Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinen Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.“* Wer dieser Schlangentreter ist, das wissen wir: Es ist Jesus Christus, unser

Herr und Heiland! Unser Evangelium hat uns heute gezeigt, wie Jesus die Feindschaft des Teufels überwinden wollte. Er ließ sich nicht verführen, sondern ging treu den Weg, auf den ihn der Vater gesandt hat. Lassen wir uns diese Treue zu Herzen gehen und begehen wir diese Passionszeit in rechter Buße für allen Ungehorsam, mit dem wir selbst den Tod Jesu am Kreuz heraufbeschworen haben. Danken wir es unserem Gott aber auch damit, dass wir in Zukunft wachsamer leben und es dem Teufel schwerer machen, uns zu überwinden. Wir gehören nicht mehr zu ihm, wir sind erlöst vom Bösen, so wie wir es im Vaterunser immer wieder bitten. Unser Glaube an Christus und sein Opfer für uns hat uns gerettet von dem Fluch, unter den wir durch den Sündenfall und unsere Bosheit geraten sind. Der Tod hat seine Macht verloren! Wir sind zum Leben berufen! Geben wir es nicht wieder her, weil wir uns leichtfertig verblenden ließen. Vor diesem Fehler will uns auch der Bericht vom Sündenfall bewahren. An ihm erkennen wir: Listig ist der Teufel! Grausam ist die Sünde! Streng und doch gnädig ist Gott!

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*

1. Wer Gott ver-traut, hat wohl ge - baut<sup>1</sup> im  
 Wer sich ver - lässt auf Je - sus Christ, dem  
 Him - mel und auf Er - den. Da - rum auf  
 muss der Him - mel wer - den.  
 dich all Hoff - nung ich ganz un - be - irrt will  
 set - zen. Herr Je - sus Christ, mein Trost du  
 bist in To - des - not und Schmer - zen.

<sup>1</sup> Mt 7,24-27

2. Und wens gleich wär dem Teufel sehr / und aller Welt zuwider, / dennoch so bist du es, Herr Christ, / der sie all schlägt darnieder. / Und wenn ich dich nur hab um mich / mit deinem Geist und Gnade, / so kann fürwahr mir ganz und gar / nicht Tod noch Teufel schaden.

3. Du tröstest mich ganz väterlich, / denn du kannst mir wohl geben, / was mir ist not, du treuer Gott, / für dies und jenes Leben. / Gib wahre Reu, mein Herz erneu, / errette Leib und Seele. / Ach, höre, Herr, was ich begehrt! / Lass mich dein Antwort sehen.

T: Str. 1: Joachim Magdeburg 1572; Str. 2+3: Leipzig 1597 • M: Was mein Gott will, gescheh allzeit